



PROJEKT „BRÜCKENBAU“ BESCHREIBUNG

Einzelcoaching für den erfolgreichen Start ins Berufsleben

Werner Wiedemann, Vorstand der Pnehage Stiftung und Anja Pfetscher, Sozialpädagogin im Verein für Jugendhilfe Karlsruhe e.V., erläutern im Interview das neue Förderprojekt, das durch die Stiftung finanziert werden wird.

Welche typischen Veränderungen bewirkt das seit über 10 Jahren geförderte soziale Kompetenztraining?

Anja Pfetscher: Wenn wir die jungen Leute kennenlernen, sind sie oft nicht fähig, uns in die Augen zu schauen und einen festen Händedruck zu geben. Beim Probe-Bewerbungsgespräch zum Abschluss der Förderung ist es dann schön zu sehen, wie sich das Auftreten verändert hat. Auch die Kleidung - da sind die häufig richtig schick herausgeputzt! Das erreichen wir durch die in den Unterricht integrierten Stunden, in denen wir gemeinsam mit den Schülern arbeiten können. Auch die Lehrer nehmen unsere Themen anschließend im Unterricht dankbar auf und berichten, dass sie mit den Klassen besser arbeiten können. Die Konzentration nimmt zu und auch das soziale Verhalten untereinander bessert sich.



Bei den Probe-Bewerbungsgesprächen spielt ein Stiftungsvorstand jeweils den „Chef“?

Werner Wiedemann: Ja, da erlebte ich die Jungs und Mädels vergangenes Jahr zum ersten Mal. Einige haben mich richtig beeindruckt. Bei denen war ich mir sicher: die machen ihren Weg - und das nicht zuletzt dank unserer Förderung. Wieder andere starten in das soziale Kompetenztraining an einem so tiefen Punkt, dass die jungen Menschen dringend jemand benötigten, der sie nach diesen „Probe-Gesprächen“ in der Realität weiter begleitet. Von zu Hause können sie in der Regel keinen Rückhalt erwarten. So entstand die Idee, eine Anschlussförderung aufzubauen.

Wie soll diese Anschlussförderung in Form des Projekts „Brückenbau“ aussehen?

Anja Pfetscher: Wenn wir von rund 30 Schülern nur die vier bis fünf weiter betreuen könnten, die es am nötigsten haben, könnten wir viel erreichen. Da bin ich mir sicher. Ein offenes Ohr, aufmunternde Worte. Oft stehen die jungen Menschen sich selbst am meisten im Weg. Einige Schüler denken von sich tatsächlich: ich bin nichts wert, bin zu nichts nütze, mich will doch keiner. Diese können wir in Form von Einzelcoachings aufbauen, ihre Stärken herausarbeiten. Wir können dann gemeinsam konkrete Bewerbungsunterlagen vorbereiten und sie sogar persönlich abgeben. Denn gerade der persönliche Kontakt zum künftigen Betrieb ist schon durch das Kennenlernen eine Chance. Ein großes Ziel wäre z.B. erreicht, wenn wir zumindest längerfristige Praktika vermitteln könnten. Wenn die jungen Leute das Gefühl haben, etwas „zu können“, schafft dies eine ganz andere Ausgangslage.



Werner Wiedemann: Es tut einem in der Seele weh, die jungen Frauen und Männer nach den Gesprächen wider besseres Wissen ihrem Schicksal überlassen zu müssen. Was da teilweise passiert, mag man sich gar nicht ausmalen: Rückzug ins Schneckenhaus oder ins kritische soziale Umfeld, schlechte Noten, kein Antrieb zum Bewerbungen schreiben, kein Praktikum, keine Lehrstelle, kein Beruf, Arbeitslosigkeit und sozialer Absturz. Und das womöglich nur, weil zum entscheidenden Zeitpunkt niemand für sie da war. Das wollen wir so nicht akzeptieren. Wir wollen auch den Schwächsten das Gefühl geben, dass sie fähig sind, sich ihren Platz im Leben zu verdienen. Und um sie soweit zu bringen, brauchen wir die Anschlussförderung.

Sehen Sie hierzu auch das Interview zum Förderbericht über die erfolgreichen Einzelcoachings.